

Streikentwicklung unter Krisenbedingungen 1975 bis 1984 Umfang, Schwerpunkte und neue Tendenzen

Die Arbeitskämpfe um die 35-Stunden-Woche 1984 sprengten in mehrerer Hinsicht bisherige Maßstäbe in der Streikgeschichte der BRD: Sie waren eine der längsten Bewegungen, und es wurde in zwei Industriezweigen gleichzeitig gestreikt (dies war nur 1978 der Fall). Zugleich verdeutlichten die Schwierigkeiten, der Ablauf und die begrenzten materiellen Ergebnisse der Streiks die grundlegend veränderten Handlungsbedingungen, die schon seit Mitte der 70er Jahre bisherige Konzepte und Formen der Interessenvertretung in Frage gestellt und die Suche nach einer wirksamen gewerkschaftlichen Antikrisenstrategie verstärkt hatten. Diese Tendenzen waren in allen Arbeitskämpfen der letzten Jahre zum Ausdruck gekommen und belegten die tiefe Umbruchsituation in der BRD, mit der die Gewerkschaften konfrontiert sind. Entwicklung und Umfang der sozialen Kämpfe des letzten Jahrzehnts sollen auf Grundlage des statistischen Materials resümiert werden.

Arbeitskämpfe in der BRD 1975–1984 (Tabelle 1)

Jahr	Beteiligte	Verlorene Arbeitstage
1975	35 814	68 680
1976	169 312	533 696
1977	34 437	23 681
1978	487 050	4 281 284
1979	77 326	483 083
1980	45 159	128 386
1981	253 334	58 398
1982	39 981	15 106
1983	94 070	40 841
1984	537 265	5 617 595

Quelle: Statistische Jahrbücher der BRD 1976 bis 1984; ANBA Nr. 9 und 11/1984; schriftliche Mitteilung durch die Bundesanstalt für Arbeit über Jahreszahlen 1984.

Wie Tabelle 1 zeigt, stellt die Streikentwicklung 1984, bezogen auf Beteiligte und „verlorene“ Arbeitstage, einen bisherigen Höhepunkt dar. Eine ebenfalls streikintensive Phase bilden die Jahre 1978/79, als zugleich in drei Branchen – zuerst fast zeitgleich in Druck- und Metallindustrie und dann im Winter 1978/79 in der Stahlindustrie – Streik und Aussperrung stattfanden. Gegenstand der Kämpfe waren „qualitative“ Tarifziele, die mit Forderungen nach Rationalisierungsschutz und Arbeitszeitverkürzung auf die durch neue Technik und Krisenforcierten Probleme reagierten. Den Beginn eines neuen Zyklus von Arbeitskämpfen unter Krisenbedingungen hatte der Druckerstreik 1976 gebildet.

Das Steikniveau in der BRD war im Vergleich mit anderen entwickelten kapitalistischen Ländern wie Frankreich, Italien und Großbritannien in den letzten Jahrzehnten außerordentlich niedrig – ein Ausdruck des relativ stabilen „sozialen Kon-senses“ und des Systems sozialpartnerschaftlicher Beziehungen.

Streiks in einigen kapitalistischen Ländern 1980–1984
(Tabelle 2)

Land	(durch Arbeitskampf verlorene Arbeitstage in Tsd.)				
	1980	1981	1982	1983	1984
Großbritannien	11 964	4 267	5 315	3 590	24 435
Frankreich	1 671	1 442	2 250	1 325	1 317
Italien	16 457	10 527	18 562	13 312	7 875*
Niederlande	55	23	215	118	—
Österreich	17	4	0	—	—
BRD	128	58	15	41	5 617

* Eigene Berechnungen

Quelle: OECD (Hrsg.), Main Economic Indicators, Paris, Juli 1985; Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Streiks und Aussperrungen im Aus-land 1983, Reihe 1.3, August 1984.

Selbst in kleinen Ländern wie den Niederlanden ist die Arbeitskampfin-tensität zum Teil höher. Ein noch niedrigeres Streikniveau als die BRD besitzt Österreich als „Musterland der Sozialpartnerschaft“. Der internationale Vergleich (vgl. Tabelle 2) zeigt allerdings seit Beginn der 80er Jahre, daß mit

jährlichen Schwankungen und auf jeweils unterschiedlichem Niveau die Arbeitskampfaktivitäten in allen Ländern eher rückläufig waren (gegenüber den 70er Jahren). Die durch die Krise komplizierteren Kampfbedingungen drücken sich in allen kapitalistischen Ländern aus und drängen die Gewerkschaften in die Defensive.

Zwar finden in mehreren Ländern seit Beginn der 80er Jahre einzelne militante Abwehrkämpfe in Betrieben und Krisenbranchen statt: so in Frankreich in der Stahlindustrie und bei den Automobilwerken Talbot und Citroën; in der BRD mehrere Betriebsbesetzungen (1981: sechs, 1982: zehn, 1983: sechzehn, 1984: elf Betriebe) insbesondere auf den Werften HDW Hamburg und AG Weser Bremen im Jahr 1983. Größere Arbeitskämpfe mit einer umfassenden politischen Dimension wurden nur in zwei Fällen sichtbar: einmal in der BRD in den Streiks um Arbeitszeitverkürzung, durch die 1984 das bundesdeutsche Streikniveau über dem Italiens und Frankreichs lag. Zum anderen im Bergarbeiterstreik in Großbritannien, der im Frühjahr 1984 begann und bis in das Jahr 1985 andauerte.

Die Streikintensität in der BRD ist in den einzelnen Wirtschaftssektoren bzw. gewerkschaftlichen Organisationsbereichen sehr ungleichmäßig entwickelt (vgl. Tabelle 3). Zwei Drittel bis drei Viertel aller Streikenden in den 70er Jahren zu Beginn der 80er Jahre sogar über neun Zehntel, entfallen auf den Organisationsbereich der IG Metall. Dies entspricht z. T. der wirtschaftlichen Schlüsselrolle der erfahrenen Industriegruppe, insbesondere der metallverarbeitenden Industrie (siehe Tabelle 3).

Aufgrund der starken Stellung des Metallbereichs besitzt die IG Metall praktisch eine tarifpolitische Schrittmacherrolle. Die hohe Streikintensität im Organisationsfeld der IG Metall, die auch in den vorhergehenden Jahrzehnten festzustellen ist, korrespondiert mit der Kontinuität relativ starker kämpferischer Positionen in dieser Gewerkschaft. Allerdings darf die starke regionale Konzentration nicht übersehen werden: Fast die Hälfte aller Streikenden kommt aus Baden-Württemberg. Alle wichtigen großen Arbeitskämpfe (1963, 1971, 1973, 1978 und 1984) wurden mit Ausnahme des Stahlstreiks 1978/79 (NRW) und der gleichzeitigen Einbeziehung von Hessen 1984 im IG-Metall-Bezirk Stuttgart geführt.

Verteilung der Streikaktivitäten auf Wirtschaftszweige, bzw. gewerkschaftliche Organisationsbereiche 1969–1983 (einschließlich Aussparungen – Tabelle 3)

	1969–1974	1975–1980	1981–1983
Bergbau	3 117	(–)	(–)
Eisen und Stahl	15 608	(7,4)	(5,3)
Metall	141 628	(67,0)	(91,6)
Chemie	7 191	(3,4)	(0,4)
Öffentl. Dienst	27 615	(13,0)	(1,2)
Post	4 400	(2,1)	(–)
Textil und Bekleidung	12 477	(0,6)	(0,6)
Bauindustrie	146	(0,1)	(–)
Papierverarbeitende und Druckindustrie	5 925	(2,8)	(0,1)
Holz- und Kunststoffverarbeitende	1 883	(0,9)	(0,5)
Industrie	–	(–)	(0,2)
Handel	208 760	(98,8)	(99,9)
		140 023	128 243
		(99,0)	(99,9)

Quelle: Eigene Berechnungen nach den Statistischen Jahrbüchern der BRD 1970–1984.

Beachtenswert ist der Anstieg der Streikanteile der relativ kleinen IG Druck und Papier in der zweiten Hälfte der 70er Jahre auf über 20 Prozent. Während der Anteil 1981 bis 1983 sehr niedrig liegt, gewinnt er 1984 durch den Arbeitskampf wieder ein Gewicht von über 19 Prozent aller Streikenden.

Streikende 1984 (Tabelle 4)

Bereich	Arbeitskampf- beteiligte (incl. Aussperrungen)	Anteil in v. H. der Streikbeteiligten
Metall	424 781	(79,0)
Druck	104 070	(19,4)
beide zusammen	528 851	(98,4)
Insgesamt	537 265	(100,0)

Quelle: ANBA Nr. 6, 9 und 11/1984; schriftliche Mitteilung der Bundesanstalt für Arbeit über Jahreszahlen 1984.

Mit den offensiv geführten Arbeitskämpfen 1976, 1978 und 1984 hat die IG Druck und Papier neben der IG Metall die wichtigsten gewerkschaftspolitischen Impulse für die Entwicklung gewerkschaftlicher Gegenwehr unter den krisenbestimmten Kampfbedingungen gegeben. Auf Metall- und Druckbereich zusammen entfallen seit 1975 weit über 90 Prozent aller Streikenden.

Die Streikaktivität im öffentlichen Dienst, die zu Beginn der 70er Jahre (Arbeitskampf 1974) begünstigt durch das sozialliberale Reformklima recht hoch war, ist wieder auf ein niedriges Niveau zurückgefallen. Eine Ausnahme bildete im Staatssektor der Poststreik 1980 um Arbeitszeitverkürzung für Schichtarbeiter.

Auffällig ist der sehr geringe Streikanteil des Bergbaus, der Chemie- und der Bauindustrie, die zu den großen und zum Teil auch traditionellen Gewerkschaftstützpunkten gehören. Während im ersten Jahrzehnt der BRD der Bergbau (33 Prozent) und das Baugewerbe (4 Prozent) zu den kämpferischen und streikintensiven Teilen der Gewerkschaftsbewegung zählten, hat sich seit den 50er Jahren ein extrem sozialpartnerschaftlicher und antikomunistischer Kurs durchgesetzt, der

seine Entsprechung in einer weitgehend sozialfriedlichen Praxis findet.

Die Angaben in Tabelle 3 zur Holz- und kunststoffverarbeitenden Industrie widerspiegeln nicht adäquat die Streikpraxis der Gewerkschaft Holz und Kunststoff, die häufig die Tarifrunde mit einem exemplarischen Arbeitskampf begleitet.

Nicht oder kaum erfaßt in der amtlichen Statistik ist auch der zunehmende Streikeinsatz im Organisationsbereich der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen – Ausdruck einer in den letzten Jahren kämpferisch geprägten Interessenvertretung in diesem Angestelltensektor. Seit 1978 haben betriebliche Aktionen im HBV-Bereich deutlich zugenommen. Überwiegend handelt es sich um Warnstreiks und Kundgebungen, meist aus Anlaß von Tarifauseinandersetzungen. Bekannt wurden auch Solidaritätsaktionen (Kurzstreiks, Flugblattverteilung) zum Stahlstreik 1978/79 und zum Kampf um die 35-Stunden-Woche 1984. Beteiligt waren vor allem Banken und – inzwischen am aktivsten – der Einzelhandel, hier vor allem größere Betriebe wie Kaufhäuser und SB-Märkte. Ein niedriger Organisationsgrad im Versicherungsgewerbe haben hier bisher nur wenige Aktionen möglich gemacht.

Da die amtliche Statistik nur Streiks erfaßt, an denen mindestens zehn Beschäftigte beteiligt sind, und die mindestens einen Tag dauern oder die einen Verlust von mehr als 100 Arbeitstagen verursachen, fallen die Mehrzahl der Warnstreiks und zahlreiche inoffizielle Streiks aus dem Erfassungsraster. Bezieht man diese Aktionen in eine Arbeitskampsstatistik mit ein – wie dies das IMSF mit dem „Archiv Soziale Bewegungen“ praktiziert, dessen Ergebnisse jährlich in der Reihe „Soziale Bewegungen“ veröffentlicht werden –, so ergibt sich ein differenzierteres Bild für die Arbeitskampsentwicklung seit Beginn der 80er Jahre: Aufgrund umfangreicher Warnstreikbewegungen und zahlreicher betrieblicher Kämpfe waren 1981 über 3 Millionen an Aktionen beteiligt (vor allem im Rahmen der „Neuen Beweglichkeit“ der IG Metall); 1983 waren es über 1 Million Beteiligte (vgl. Tabelle 5). Hierin drückte sich für die Gewerkschaften ein beachtliches Mobilisierungspotential aus, auch wenn viele Streiks und Aktionen zersplittert und vereinzelt blieben. Die verbreitete Praxis von Warnstreiks in mehreren Gewerkschaftsbereichen und die zunehmende Akzeptanz dieser Kampfform hat die Rechtsprechung des

Bundesarbeitsgerichts (BAG) beeinflusst, die im September 1984 die Legalisierung bekräftigte.

Teilnehmer an betrieblichen und gewerkschaftlichen Aktionen 1975-1984 (in Tsd.) (Tabelle 5)

Jahr	während Tarifkonflikten		gegen Sozialabbau		gegen Arbeitsplatzvern.	
	Streiks, Warnstreiks, Aussp.	Aktionen insges.	Streiks, Warnstreiks	Aktionen insges.	Streiks, Warnstreiks	Aktionen insges.
1975	—	55,0	—	8,0	—	20,0
1976	—	589,0	—	—	—	34,0
1977	—	226,0	—	4,0	—	117,7
1978	—	913,5	—	3,0	—	130,0
1979	180,2	210,1	2,0	5,2	19,9	54,9
1980	258,3	264,3	61,4 ²	87,0	42,4	109,7 ¹
1981	3009,1	3009,6	3,7	100,2 ³	62,8	159,8
1982	339,3	340,8	3,1	690,5 ³	134,5	292,8
1983	1139,0	1139,0	18,2	134,0	345,3	507,5
1984	1310,3	1663,1	1,6	1,6	59,2	149,0

1 ohne den Textil-Warnstreik mit 270000 Beteiligten.

2 darunter 51 100 in Warnstreiks bei Stahl für die Montanmitbestimmung.

3 incl. der DGB/IGM-Kundgebungen gegen Sozialabbau und Rüstungspolitik (1981: 86 000 Teilnehmer, 1982: 621 000 Teilnehmer).

Quelle: Archiv Soziale Bewegungen im IMSF.

Neben Streiks werden im „Archiv Soziale Bewegungen des IMSF“ ebenfalls Demonstrationen, Kundgebungen und ähnliche Aktionen im betrieblich-gewerkschaftlichen Bereich erfaßt. Seit Beginn der 80er Jahre wurden Kundgebungen und Demonstrationen in allen Teilen der BRD zu einer „alltäglichen“ Erscheinung. Während 1982 die Demonstrationen gegen den staatlichen Sozialabbau einen Schwerpunkt bildeten (über 600 000 Beteiligte), nahmen 1983 rund eine halbe Million Menschen an Aktionen gegen Arbeitsplatzvernichtung teil, darunter allein 130 000 Stahl- und Werftarbeiter am 29. September 1983 in Bonn.

Die tatsächlichen betrieblichen und tariflichen Arbeitskämpfe in den letzten Jahren haben gezeigt, daß die Krise nicht nur negative Auswirkungen auf die Kampffähigkeit der Gewerk-

schaften hat. Sichtbar ist ebenso die Linie der Gegenwehr, die überall dort im Betrieb, vor Ort oder in der Region und Branche entwickelt werden konnte, wo realistische Handlungsorientierungen die Tendenzen zur individuellen Anpassung und Resignation zurückdrängen konnten. Eine Bündelung dieser Linie der Gegenwehr, die vielfach isoliert und erfolglos blieb, erschien in dem Maße möglich, wie die Gewerkschaften eine vereinheitlichende Strategie der Krisenbekämpfung entwickelten. Die Streikinitiative der IG Druck und Papier sowie der IG Metall und der erfolgreiche Verlauf der Arbeitskämpfe 1984 bestätigten diese Möglichkeit in der Realität.